

Grottkauer Zeitung.

Nr. 37.

15. Jahrgang.

1895.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich
zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend.
Abonnementspreis vierteljährlich in der Expedition
1 Mark, durch die Post oder die Kommanditen bezogen
1 Mark 20 Pfennige.

Mittwoch, den 8. Mai.

Insertions-Gebühren für die viermal gespaltene
Corpuszeile oder deren Raum 10 Pf., Reklame 20 Pf.
Bei dreimaliger Wiederholung 25 pCt. Rabatt.
Inserate nimmt die Expedition, Ring Nr. 1, Dienstag
und Freitag bis 11 Uhr Vormittag entgegen.

Der Aufstand auf Cuba

gewinnt — die schöngefärbten Berichte der spanischen Regierung vermögen daran nichts zu ändern — immer mehr an Ausdehnung, und da der Erfolg der Vater des Erfolges ist, so kann nur ein baldiger und entscheidender Sieg Martinez Campos' Spanien vor dem Verlust der „Perle der Antillen“ bewahren.

Die Nordamerikaner stehen ausnahmslos mit ihren Sympathien auf Seite der cubanischen „Patrioten“. Die amerikanischen Gelüste nach Cuba sind ein Jahrhundert alt. Als Cuba im Jahre 1762 von den Engländern erobert, ein Jahr später aber gegen die Halbinsel Florida wieder an Spanien vertauscht wurde, führten die Spanier ein unfagbar strenges und ausdauerndes Regiment ein. Nachdem sich Nordamerika vom englischen Mutterlande unabhängig gemacht hatte, ließ es seine Blicke begehrtlich nach Cuba schweifen. Die verschiedenen Negeraufstände, die Cuba seit dem Jahre 1812 durchzumachen hatte, fanden sämtlich die heimliche Unterstützung der Ver. Staaten und auch die jetzige Revolution wird vom Festlande aus nach Kräften unterstützt.

Die spanische Regierung hat schon verschiedene Male in Washington und beim nordamerikanischen Gesandten in Madrid Beschwerden geführt und ist immer mit zuckersüßen Worten beruhigt worden. Inzwischen den Worten ist nicht die That gefolgt und von Florida her sind bereits verschiedene Male Freiwillige auf Cuba gelandet worden. Jetzt hat sich sogar die Repräsentantenkammer in Washington ganz offen für die Rebellen erklärt und von ihrer Regierung gefordert, sie solle dahin wirken, daß die cubanischen Insurgenten als kriegsführende Macht anerkannt würden. Als solche würden sie nach den Grundsätzen des Völkerrechtes behandelt werden und das böte ihnen einen ungeheuren Vorteil.

Allerdings ist mit jenem Beschlusse noch nicht die Verhaltenslinie der Unions-Regierung vorgezeichnet, in dessen was nicht ist, das kann noch werden, und die nordamerikanische Regierung wird gern thun, was ihren Interessen entspricht, wenn es auch gegen die Regeln der internationalen Courtoisie verstößt. Die „Monroe-Doktrin“: Amerika den Amerikanern, würde durch die Unabhängigkeit Cubas ihrer Verwirklichung nahekommen, denn der englische West Kanadas wird den Amerikanern über kurz oder lang wie eine reife Frucht in den Schoß fallen, der Besitz Dänemarks an den Eiselbarn Grönlands fällt nicht ins Gewicht, und dann bleiben nur noch einige mittelamerikanische Inseln und Inselchen im Besitze europäischer Mächte.

Vielleicht zögert die nordamerikanische Regierung mit einem offenen Hervortreten nur deshalb, weil das Ziel der cubanischen Revolution nur die Unabhängigkeit der Insel, nicht ihr Anschluß an Nordamerika ist. Am billigsten käme „Bruder Jonathan“ dazu, wenn die Cubaner allein ihre Unabhängigkeit erklärten und sich alsdann den Ver. Staaten anschließen.

Die spanische Regierung versucht nun, auf die öffentliche Meinung in Nordamerika für sich günstig einzuwirken. Der Justizminister Romero Robledo empfing dieser Tage den Berichterstatter eines großen New-Yorker Blattes und wies darauf hin, daß die privaten Ermunterungen, die die Rebellen vom Festlande her erhalten, nicht ausreichen, um die „guten Beziehungen zwischen Spanien und Nordamerika“ zu trüben. Die für Cuba beschlossenen Reformen sollen trotz des Kriegszustandes entworfen werden. Spanien will andererseits seine Rechte auf die große Antille

mit aller Entschlossenheit aufrecht erhalten, was auch daraus erhelle, daß sowohl das liberale Kabinett Sagasta als auch das gegenwärtige konservative unter Canovas del Castillo denselben Standpunkt in dieser Hinsicht einnimmt. Die Entsendung von 20 000 Mann nach Cuba sowie die Ernennung des hervorragendsten spanischen Generals, des Marschalls Martinez Campos, für die Leitung der Expedition lassen denn auch keinen Zweifel bestehen. Falls die Verstärkungen sich nicht als genügend erweisen sollten, würde kein Opfer für Spanien zu groß sein.

Nun, Spanien ist eben nicht in der Lage, große Opfer zu bringen — Amerika aber hat ein Interesse an dem Siege der Rebellen, und daher muß Martinez Campos schnelle und entscheidende Siege herbeiführen, wenn Cuba für Spanien die milchgebende Kuh bleiben soll.

Zum Friedensschluß zwischen Japan und China.

Die „Post“ erfährt, in dem Verzicht Japans auf die Halbinsel Liaotung sei Port Arthur einbegriffen. In Japans früherer Note war Port Arthur ausgeschloffen; dies hatten die Mächte, wie die „Post“ hinzusetzt, für unbefriedigt erklärt. — Das „Journal de St. Petersburg“ meldet: Die japanische Regierung verpflichtete sich, infolge der freundschaftlichen Ratschläge Rußlands, Frankreichs und Deutschlands auf den definitiven Besitz der Halbinsel Liaotung zu verzichten. — In Paris traf die offizielle Anzeige von dem Verzicht Japans auf die Halbinsel Liaotung ein. (Die entsprechende Mitteilung der japanischen Regierung wurde auch in Berlin überreicht.)

Rudschau.

Berlin, den 6. Mai 1895.

— Wir lesen in den „Hamb. Nachr.“: „Das Urteil des Reichsgerichtes in Lowestoft über das Verbrechen der „Crathie“ an dem Untergange der „Elbe“ rechtfertigt die schlimmsten Befürchtungen, die in Deutschland bezüglich des Mordes von englischer Gerechtigkeit und Unparteilichkeit gehegt worden sind, das sich in diesem Falle äußern würde. Die Auffassung des Gerichts, daß kein genügender Beweis für die Schuld der „Crathie“ vorliege, weil die überlebenden Offiziere und Mannschaften der „Elbe“ nicht als Zeugen zugegen waren und ihre von deutschen Richtern zu Protokoll gebrachten Aussagen in England keine Beweiskraft besitzen, ist für das englische Urteil ebenso charakteristisch wie die Thatsache, daß der Verteidiger der „Crathie“ die Behauptung aufzustellen wagen dürfte, die „Elbe“ hätte ihren Kurs geändert und dadurch die Katastrophe herbeigeführt. Nicht minder auffällig ist es, daß das Gericht zu der Ueberzeugung gelangen konnte, die „Crathie“ sei in der Frage der Hilfeleistung nach dem Zusammenstoß von jedem Vorwurf freizusprechen. Das englische Hafengericht scheint sonach der Ansicht zu sein, daß die „Elbe“ an der Katastrophe schuldig sei und daß nur deutsche Böswilligkeit daran und an der aufopfernden Hilfsbereitschaft der „Crathie“ Zweifel erhebe. Das Urteil des englischen Gerichts wird in Deutschland der ohnehin in letzter Zeit stark in der Zunahme begriffenen antienglischen Strömung neue Nahrung zuführen.“

— Die Lage in Ostasien ist noch wenig geklärt.

Doch sind die Vermittlungsverhandlungen schon im Gange, und zwar werden dieselben anscheinend in Berlin geführt. Nach der Köln. Ztg. ist der japanische Gesandte in Berlin, Vicomte Moki, vom Staatssekretär Frhrn. v. Marschall empfangen worden und ebenso der chinesische Geschäftsträger. Zugleich meldet die „Hamb. Korresp.“, es scheine sich zu bestätigen, daß Japan zu Verhandlungen auf Grund der Vorschläge der Großmächte bereit sei.

— Der Bundesrat wird sich in nächster Zeit mit der Einladung zur internationalen Silberkonferenz zu beschäftigen haben.

— Gegen die Vertagung der Reichstagesession spricht sich die „Post“ aus. Die Erfahrung hat bewiesen, daß Vertagungen einen schleppenden Geschäftsgang noch schleppender machen und dem Reichstage jede Frische beim Beginn der Session benehmen.

— Dem Vernehmen nach hat die Reichsjustizverwaltung ihre Absicht dahin zu erkennen gegeben, daß, falls die Justiznovelle in dieser Frühjahrstagung unerledigt bleibt, dem Reichstag im Herbst dieselbe Novelle wieder vorgelegt werden soll. Damit bleibt wenigstens die sichere Aussicht gegeben, daß die Frage der Entschädigung unschuldig Verurteilter in Verbindung mit der Frage des Wiederaufnahmeverfahrens bezw. der Berufung in Strafsachen so wie jetzt vorgeschlagen war, ihre Lösung finden kann, und bekanntlich entspricht eine Lösung in diesem Zusammenhang der Materien dem Wunsche der weitesten Kreise. Dann erscheint auch das Bedürfnis einer Vertagung der Session nicht bringend zu sein.

— Altersrenten sind bis zum 1. April d. bisher in ganzen 315 598 beantragt worden. Davon sind 250 992 Rentenansprüche anerkannt und 52 624 zurückgewiesen, 4835 blieben unerledigt, während die übrigen 7147 Anträge auf andere Weise ihre Erledigung gefunden haben. — Ansprüche auf Invalidenrente wurden 164 445 geltend gemacht. Von diesen wurden 115 111 Ansprüche anerkannt und 32 734 zurückgewiesen, 5159 blieben unerledigt, während die übrigen 7441 Anträge auf andere Weise ihre Erledigung gefunden haben.

— Die zweite württembergische Kammer nahm mit 56 gegen 24 Stimmen den Antrag der demokratischen Partei gegen die Umsturzvorlage an. Ministerpräsident v. Mittnacht erklärte: Die württembergische Regierung könne sich bezüglich ihrer künftigen Abstimmung im Bundesrat nicht öffentlich binden; sie verhehle aber nicht ihre schwersten Bedenken, wenn der Reichstag die Vorlage in der Kommissionsform annehme.

— [Reichstag.] Der Reichstag erledigte in dritter Lesung das Abänderungsgesetz des Holzlacks. Es wurde ein Antrag Werner (Antif.) angenommen, wonach der Zoll auf Parfümieren von 200 auf 300 Mk. erhöht werden soll. Sodann folgte der Gesetzentwurf betr. die kommunale Besteuerung des Weins, der aber wenig Aussicht auf Erfolg haben dürfte, wenigstens fanden des Grafen v. Pöfodonsky's Ausführungen wenig Anklang. Nur der Abg. Hammacher (nat.-lib.) stimmte dem Entwurf ziemlich rückhaltlos bei, darauf hindeutend, daß in den deutschen Weinländern die Steuer längst bekände und daß man nirgends besser und billigeres Bier trinke, als in Bayern, wo es hoch besteuert werde. Abg. Schäbler (Centr.) lehnte den Entwurf zwar nicht ab, war aber für Kommissionsberatung. Die Freisinnigen und Sozialdemokraten erklärten sich rundweg gegen die Vorlage. Letztere deshalb, weil es sich in ihm wieder um eine „indirekte“ Steuer handle. Abg. Blauenhorn (nat.-lib.) konnte nur am ganzen Entwurf anerkennen, daß in ihm auch die Besteuerung der ausländischen Weine vorgehoben sei. Für den Entwurf sprach nur namens der Konservativen der Abg. Graf Limburg-Stürum. Der Entwurf wurde an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen. Das Haus nahm den Gesetzentwurf betr. die Aufhebung des Instituts der Berufsabzugemeister in Ostfah-

Vorbringen in dritter Lesung an und sodann auch den Nachtragset, in dem die Kosten für die Einweihungsfeierlichkeiten des Nord-Dissee-Kanals im Betrage von 1 700 000 Mk. gefordert werden, diesen in erster und zweiter Beratung gleich. Abg. Bebel (soz.) motivierte den ablehnenden Standpunkt der Sozialdemokraten damit, daß keine Partei grundsätzlich gegen offizielle luxuriöse Feste sei, obwohl sie aus kulturellen Rücksichten seiner Zeit die Mittel zum Bau des Nord-Dissee-Kanals bewilligt habe. Dann folgte die sogen. Petroleum-Interpellation, die aber Staatssekretär v. Bötticher noch vor ihrer Begründung zu beantworten ablehnte, da die Erhebungen und Beratungen der Regierung, was zu geschehen habe, nahezu abgeschlossen seien. Dennoch erhielt der Abg. Zimmermann (Antif.) das Wort zur Begründung des Antrags. Die Weiterberatung wurde aber vom Hause abgelehnt, obwohl Abg. v. Siebermann (Antif.) darauf aufmerksam machte, daß solche Erhebungen der Regierung öfters 10 Jahre zu dauern pflegten. Der Rest der Sitzung wurde von Wahlsprüchen ausgefüllt.

— [Landtag.] Das Abgeordnetenhaus nahm einen Antrag auf Uebertragung zur Tagesordnung an über einen von den Konservativen eingebrachten Antrag betreffs Errichtung einer staatlichen Zentralkreditanstalt. — Alsdann begründete der Finanzminister die Vorlage betr. Bewilligung von 5 Mill., damit der Staat Wohnhäuser baue für Arbeiter und kleine Beamten in Staatsbetrieben. Es wurde Kommissionsberatung vorgeschlagen und die Weiterberatung vertagt.

England. Eine Wahlreformvorlage ist von der Regierung im Unterhause eingebracht worden. Die Bill schafft das mehrfache Stimmrecht bei den Parlamentswahlen ab und bestimmt, daß die Wahlen im ganzen Lande an einem und demselben Tage abgehalten werden. Die Opposition verlangte in der achtstündigen Debatte, die der Genehmigung der ersten Lesung voranging, eine andere Einteilung der Wahlbezirke.

— Vorige Woche trafen die sechs Gesandten der Aschantis (Siidafrika) in Liverpool ein, obwohl man ihnen gesagt hatte, daß die Königin sie nicht empfangen werde. Auch auf dem Kolonialamt will man ihnen keine Audienz gewähren. Ihr Auftrag geht dahin, gegen die Einverleibung ihres Landes Protest zu erheben.

— Ein Streit zwischen England und Nicaragua dürfte in den nächsten Tagen bereits beigelegt sein und endigt, wie vorauszusehen war, mit der gänzlichen Unterwerfung Nicaraguas. Es erkennt die Forderungen Englands an und verpflichtet sich unter Bürgerschaft Salvadors, die verlangte Entschädigung, die insgesamt 77 500 Dollar beträgt, binnen vierzehn Tagen zu zahlen. Sobald dieses Abkommen offiziell bestätigt und Admiral Stephenson davon amtlich verständigt ist, wird der Admiral Befehl zur Räumung von Korinto erhalten. Wie verlautet, herrscht in Nicaragua große Erbitterung gegen den Präsidenten Belayes, und wie es in Südamerika üblich ist, hat sich bereits eine Partei gebildet, die an seinem Sturze arbeitet; selbstverständlich, wenn es sein muß, durch eine kleine Revolution.

Italien. Wie der 'Polit. Corr.' aus Rom gemeldet wird, soll die Veröffentlichung des die Auflösung der Kammer und die Ausschreibung von Neuwahlen verfügenden königlichen Dekrets von einem Bericht der Regierung an den König begleitet sein. In unterrichteten Kreisen wird angenommen, daß dieses Schriftstück von ungewöhnlicher Bedeutung sein und die gesamte innere Lage Italiens beleuchten werde. Noch im Laufe dieser Woche wollte der Ministerrat zusammentreten, um die Fassung dieses Berichtes endgültig zu genehmigen.

— Wie verschiedene Blätter melden, könne der 26. d. als sicheres Datum für die allgemeinen Wahlen angesehen werden. Die Stichwahlen werden am 30. Mai oder 2. Juni stattfinden. Das betreffende Dekret, dem ein Bericht an den König vorausgehen wird, solle am 9. oder 10. d. veröffentlicht werden.

Schweden-Norwegen. Die erste schwedische Kammer hat die Räumung des schwedisch-norwegischen Handelsvertrages beschlossen.

— Die Lage in Norwegen ist noch immer verworren. Die Gruppen der Linken des Storting halten Versammlungen über Versammlungen ab, um die Situation zu klären. Das Ministerium will vorläufig nicht zurücktreten, was bei der Opposition böses Blut macht. Die stärkste Gruppe der Linken rief, man solle dem Ministerium dadurch das Regieren unmöglich machen, daß man an das Budget allerhand Bedingungen knüpfe. Eine andere Gruppe bestritt, eine Adresse an den König zu richten. Die dritte Gruppe verlangte ein Mißtrauensvotum gegen die Regierung.

— Der norwegische Verteilungs-Verein beschloß bei Schichau in Elbing einen Torpedokreuzer zu bestellen, dessen Preis sich, ohne die Armierung, auf 605 000 Mark belaufen wird. Die ganze Summe ist durch Beiträge norwegischer Frauen aufgebracht worden.

Spanien. Nach einer Meldung der 'Central News' ist der Zustand auf Cuba in stetigem Wachsen begriffen. Unter der Bevölkerung herrscht große Aufregung. Junge Männer aus den angesehensten Familien und vielen Studenten schließen sich den Aufständischen an, deren Truppenzahl sich täglich vermehrt. Die Rebellenführer Gomez und Maceo verfügen bereits über bedeutende Streitkräfte. Ersterer hat 1 000, letzterer 700 bewaffnete Mannschaften. Die spanischen Kapitalisten befürchten das schlimmste und senden ihr Geld und ihre Wertgegenstände aus dem Lande.

Rußland. Die vielfachen Meldungen, die zur ostasiatischen Frage vorliegen, lauten zum Teil widersprechend und sind durchaus nicht danach angethan, ein klares Bild zu geben. In Petersburg glaubt man, daß begründete Aussicht auf eine schnelle und friedliche Einigung über die anstößigen Punkte des japanischen Vertrages vorhanden sei. In den russischen leitenden Kreisen wird zugegeben, daß dies vornehmlich durch Deutschlands Beteiligung geschehe. Dieses habe dadurch dem europäischen Frieden, insbesondere Rußland, einen großen Dienst geleistet. Ueber Englands zweideutiges Verhalten sollen die Russen sehr aufgebracht sein, nachdem festgestellt wurde, daß England tatsächlich als es sich von der unbedingten Entschlossenheit der drei Mächte überzeuge, den Japanern selbst anriet, nachzugeben.

Balkanstaaten. Nachdem bei den Wahlen in Griechenland der Ministerpräsident Trikupis jämmerlich unterlegen und selbst nicht einmal gewählt worden ist, hat er sich entschlossen, zeitweilig von dem politischen Leben zurückzutreten. Sein Blatt veröffentlicht eine Note, in welcher Trikupis erklärt, daß er keinen Deputierten zu beauftragen beabsichtige, seine Ideen in der neuen Kammer zu verteidigen, und daß er auf Zeitungspolemiken verzichte.

— Sämtliche Berichterstatter der Oppositionsparteien sind aus Ägypth abgehoben worden. Die Oppositionsblätter protestieren einmütig gegen solches Verfahren. 'Objet' erklärt in einem Leitartikel, die aus Beamten und Panduren bestehende Schupschina werde das Finanzabkommen annehmen; die serbische Nation aber behalte sich das Recht vor, diesen Beschluß einer gründlichen Revision zu unterziehen.

— Ein albanesisch-montenegrinischer Zusammenstoß hat kürzlich wieder stattgefunden, wobei 15 montenegrinische Soldaten getötet wurden. Die Albanesen wurden in die Berge getrieben. Mehrere Häuser wurden zerstört.

Amerika. Aus Washington wird berichtet, daß das Repräsentantenhaus der Ver. Staaten eine Resolution angenommen hat, in der es seine Sympathien für die Cubaner Patrioten ausdrückt und den Präsidenten Cleveland auffordert, Schritte zu unternehmen, um die Anerkennung der Rebellen als kriegsführende Partei zu erzielen.

— Ein neuer Indianerkrieg scheint bevorzustehen. Die Indianer und Halbindianer von Nord-Dakota längs der Grenze zwischen Kanada und den Ver. Staaten gehen auf den Kriegspfad. Sie nahmen von der Stadt Saint-Johns Besitz, vertrieben die Einwohner und bereiten sich zum Widerstand gegen die Truppen vor. Die Farmer und die Städter stehen noch dem südlichen Manitoba.

Afrika. Die englischen Offiziere, die sich bei den Govas auf Madagaskar befanden, reisen nach Europa zurück. Die Govas haben, nach Ansicht der Engländer, bereits eingesehen, daß sie unklug gehandelt, als sie sich den Forderungen des französischen Ultimatus widersetzen, und fangen an, sehr kleinlaut zu werden.

Polales und Provinzielles.

Grottkau, den 7. Mai 1896.

△ Infolge Verabredung der Herren Obermeister hiesiger Innungen war für Sonntag den 6. d. Mts., nachmittags 4 Uhr eine Versammlung im Biergarten angesetzt, zu welcher die Mitglieder der einzelnen Mittel aus der Stadt und Umgegend in größerer Anzahl erschienen waren. Zweck der Versammlung war Entgegennahme der Berichte der

Delegierten, welche die Innungen zur Vertretung ihrer Interessen zum VIII. allgemeinen Deutschen Handwerker-tag am 21. und 22. April nach Halle a. d. S. entfiel. Die beiden Herren: Zimmermeister und Stadtküsterer Albricht und Schlossermeister Krause hatten sich derart in die Arbeit geteilt, daß ersterer über den Verlauf des 1. Beratungstages und letzterer über den Fest-Kommers und die Beratungen des 2. Tages referierten. Beide Herren entledigten sich ihrer nicht leichten Aufgabe in einer Weise, die erkennen ließ, daß sie mit Ausdauer den langen Sitzungen in Halle angewohnt und den Gang der Verhandlungen genau verfolgt; in klarer Weise legten sie die Hauptgedanken der einzelnen Vorträge dar und die zum Beschluß erhobenen Resolutionen, welche sich bezogen auf die Organisation des Handwerks, den Befähigungsnachweis, die obligatorische Innung, Stellungnahme zur Gewerbenovelle, betreffend den Hausrathhandel und den unlauteeren Wettbewerb, den Wauschwandel, sowie weitere Reformforderungen der deutschen Handwerkerbewegung (Gefängnis- und Militärwerkstätten-Arbeit — Consum-, Offiziers- und Beamten-Consum-Vereine etc.). Die Anwesenden setzten sich sichtlich befriedigt und spendeten den Herren Vortragenden den Beifall. Herr Tischlermeister Specht sprach den Delegierten im Namen der Anwesenden für die mühevollen Arbeit den gebührenden Dank aus. — Abends 8 Uhr tagte im Neugeboren-Garten der Meisterverein in einer Anzahl von 69 Personen. Nach der üblichen Begrüßung und nachdem das Protokoll der letzten Sitzung verlesen worden war, gelangten die 3 Gewinne des Meistervereins aus der Denkmals-Lotterie zur Verlosung. Demnachst berichtete der Herr Vorsitzende in gut orientierender Weise über die gefassten Beschlüsse auf dem VIII. allgemeinen Deutschen Handwerker-tag in Halle, besonders diejenigen, welche für den Klein-Handwerker von hervorragender Bedeutung sind. Später hielt derselbe einen erbaulichen Vortrag über ein religiöses Thema. — Die Mitglieder des Vereins kommen nächsten Sonntag ihrer östlichen Verpflichtung in der Kirche nach und wird zu dem Zwecke Sonnabend sowohl vor wie nach der Mai-Andacht Weichte gehört werden. — Nach 10 Uhr wurde die Versammlung geschlossen.

— Mit Rücksicht auf die katholischen Feiertage in Verbindung mit überwiegender katholischer Bevölkerung hat der Minister der öffentlichen Arbeiten eine Verfügung erlassen, welche mit Befriedigung begrüßt werden dürfte. Die 'Berl. Corresp.' schreibt hierüber: Durch Erlass des Ministers der öffentlichen Arbeiten vom 28. April 1894 war den Königl. Eisenbahndirektionen die Ermächtigung erteilt worden, die an kirchlichen — aber nicht festlichen — Feiertagen verurteilten Wagenlandarbeiter auf Antrag unter bestimmten Voraussetzungen zurückzugewähren. Der Minister hat nunmehr zur Herbeiführung eines für den ganzen Bereich der Monarchie gleichmäßigen Verfahrens und in Anbetracht, daß eine Befreiung des Wagenumlaufs nicht erzielt wird, wenn thätiglich wegen der an den fraglichen Tagen allgemein gehaltenen Sonntagseruhe eine Entladung der Wagen nicht stattfindet, angeordnet, daß bis auf weiteres an Stationsorten mit überwiegender katholischer Bevölkerung von der Berechnung von Wagenlandgeld außer an den festlichen Feiertagen auch an den katholischen Feiertagen: Heilige drei Könige (6. Januar), Maria Lichtmess (2. Februar), Maria Verkündigung (25. März), Fronleichnamsfest (beweglich), Peter und Paul (29. Juni), Allerheiligen (1. November), Maria Empfängnis (8. Dezember) abgesehen ist.

Roschendorf, 3. Mai. Eine große dreitemige Scheuer, dem Rittergutsbes. Herrn v. Dehlich gehörig, ging gestern früh 6 1/2 Uhr in Flammen auf. Seit acht Tagen soll niemand die Scheuer betreten haben; noch kurz vor dem Brande hatte der Gutinspektor auf seinem Rundgange nichts Verdächtiges bemerkt. Dennoch geriet die große, massive, mit Rappdach gedeckte Scheuer an allen Stellen auf einmal in Brand. Es ist darum hier mit Sicherheit auf böswillige Brandstiftung zu schließen, obwohl selbstverständlich den eigentlichen Schaden nur die Feuerversicherung hat. Nur die eine Tenne war noch mit Stroh gefüllt; außerdem wurden eine Lokomotive und eine Mähmaschine ein Raub der Flammen. Die ersten Spritzen, welche auf dem Brandplatze eintrafen, waren die von Kamnitz und Lindenau. Von Mühlberg eilte die sog. Landbrücke zu Hilfe. Im ganzen beteiligten sich 6 Spritzen an der mehrstündigen Arbeit, das Feuer auf seinen Fesseln zu beschränken und eine in der Nähe stehende gefüllte Scheuer, sowie den Schaffall zu erhalten. (Die Feuerwehr in Reisse frug Gausers an, ob ihre Hilfe nötig sei.)

Oppeln, 6. Mai. Mit Genehmigung des Regierungs-Präsidenten ist der Name des Kaisers Wilhelm II. als Taufname des siebenten Lebewden, am 8. März geborenen Sohnes des Hausbesizers Peter Babzinski von hier in das Kirchenbuch eingetragen worden.

Kattowitz, 6. Mai. Dienstag früh wurde in Sosnowice das Ingerational des ersten Personenzuges russischerseits einer eingehenden Revision unterzogen. Da letztere zu den Seltenheiten gehört, hatte sich der Schaffner K. verhalten lassen, einige Revolver für einen dortigen Geschäftsmann mitzunehmen, die dem Beamten bei der Revision seitens der russischen Behörde abgenommen wurden, derselbe wurde zu 40 Rubel Geldstrafe verurteilt. Da der Sosnowicer Revolver-Abnehmer die Strafe sofort bezahlte, so konnte der Schaffner unbeklagt nach Kattowitz zurückkehren. — Schlimmer erging es, wie die 'Kattow. Ztg.' meldet, einem Drescher K., welcher mit dem um 9 Uhr früh von hier abgehenden Güterzuge nach Sosnowice fuhr. Der Bremser nahm mehrere Kisten Zigarren mit nach Ausland hinüber, wurde abgefaßt, die Zigarren mit Beschlag belegt und er selbst sollte 20 Rubel Strafe bezahlen. Da er diese Summe nicht aufbringen konnte, so befielen ihn die Russen in polizeilichem Gewahrsam.

4) Der Schein trügt.

Von E. v. Balbow.

(Fortsetzung.)

Sternau verneigte sich. „Gnädige Frau, ich danke Ihnen für Ihre liebenswürdigen Komplimente.“

Die Verbeugung herablassend erwidern, begann jetzt Frau Hartenberg rasch nach einem einleitenden Häufeln:

„Meine liebe Elisa ist Braut, wenn auch Se. Erlaucht aus diplomatischen Rücksichten die Verlobung noch nicht deklarieren kann; und Sie werden daher begreifen, daß der Herr Vetter uns mit seinem Ausbleiben einen großen Dienst erzeigt hat, und wir ihm nicht nur vollständig verzeihen, sondern sogar dankbar sind — begreifen Sie das?“

Sternau ergriff lächelnd die Hand der Hofrätin. „Erlauben Sie, meine Gnädige, daß ich den Dank für diese großmütige Verzeihung im Namen meines Freundes mit einem Handkuß besiegeln darf? Aber darf ich wohl jetzt den Namen des Bräutigams erfahren — oder ist es noch ein Geheimnis?“

Der Hofrätin Gesicht drückte einige Indignation aus. „Was wollen Sie damit sagen?“ fragte sie verlezt. „Allerdings darf man wissen. Meinen Sie etwa daß die Leute denken sollen, es wäre nichts daran oder Ihr Freund, wir suchten uns über sein Ausbleiben durch — Illusionen zu trösten? Gott bewahre! Sie werden zwar den Herrn Bräutigam nicht kennen.“

„Aber weiß, ich bin weit umher gekommen und kenne manchen hohen Herrn von König Kamea-Mea zu Honolulu an bis zum Eskimo-Häuptling Tulti auf Grönland, also wäre es doch möglich.“

„Ich zweifle,“ sprach die Hofrätin geringschätzend, denn die Probe von Sternaus hohen Bekanntschaften imponierte ihr keineswegs, „ich zweifle! Es ist Se. Erlaucht der Herr Graf von Lichtenfels!“

„Unmöglich!“ rief Sternau überrascht. Die Hofrätin erwiderte diesen Ausruf nur mit einem Blick unendlicher Verachtung, dann fuhr sie gereizt fort: „Es ist freilich eine ausgezeichnete Partie; aber man ist denn doch auch nicht von heute und gestern — ich habe zwar einem Bürgerlichen meine Hand gereicht und — meine Ahnen mögen sich deshalb im Sarge umgedreht haben — aber darum brauchen Sie Ihre Verwunderung, daß meine Elisa die Braut einer Erlaucht ist, denn doch nicht so gar offen auszusprechen.“

Sternau lächelte. „Lassen Sie mich nur ein wenig zu Atem gelangen, meine Gnädigste! Sie sehen mich wirklich im höchsten Grade überrascht, und ich habe nötig, mich zu sammeln. Denken Sie ja nichts Böses von meinem Zweifel — ich bin mit der gräflichen Familie, die Sie nannten, sehr genau bekannt, und erlaube mir die Frage: „Ist der Verlobte Ihrer Fräulein Tochter Graf Max, der jetzt zur Kur in Teplitz weilt?“

Der Hofrätin Verger verwandelte sich in Erstaunen, „Sie mit den Lichtenfelsen bekannt — und so familiär? Ja wohl, mein Herr, derselbe! Graf Maximilian.“

Sternau wurde sehr ernst. „Verzeihung, gnädige Frau,“ sprach er nach kurzer Pause, „hier muß ein Irrtum obwalten, eine Personenverwechslung — gestatten Sie mir —“

In diesem Augenblick wurde die Thür hastig geöffnet, und Elisas elegante Gestalt erschien auf der Schwelle.

Die Hofrätin machte sich nicht klar, was es für ein Gefühl war, welches ihr die Brust zusammenpreßte, unwillkürlich rief sie aber beim Anblick der Tochter: „Gott sei Dank, da bist du ja!“

Elisabeth, die nicht wie ihre Mutter so leicht die Fassung verlor, erwiderte nichts und warf nur einen fragenden Blick auf Sternau, der sich zur Begrüßung der jungen Dame erhoben hatte und sie seinerseits auch ziemlich forschend und mit Interesse betrachtete.

Die Hofrätin verstand jetzt und sprach vorstellend; „Meine Tochter Elisa — Herr Sternau, der Abgesandte des Veters Hubenstein.“

Elisabeth verneigte sich vornehm gemessen und sprach zu Sternau gegendert: „Sie wollen uns einen Moment entschuldigen — einige unausschiebliche Arrangements beanspruchen uns für wenige Minuten, meine Koufine Marie wird die Güte haben, Ihnen indessen Gesellschaft zu leisten.“

Sternau sammelte einige entschuldigende Worte, während die Hofrätin auf einen Vink der Tochter dieser in das anstößende Zimmer folgte.

Hier sprach Elisa hastig: „Die Gräfin war nicht zu Hause, der Graf auch nicht — nur die unausschiebliche Gesellschaft. Ich mußte ihr wohl oder übel meine Einladung anbringen. Die malitiose Person versicherte, die Durchlaucht hätte unsere Wohnung sehr lange gesucht, weil du als Adresse eine Hofrätin von Hartenberg angegeben hättest. Mama, ich begreife dich nicht!“

Die Hofrätin erröthete. „Ach was, in Oesterreich behält die Frau immer ihren Adel, wenn der Mann auch bürgerlich ist, und da hab' ich mein „von“ vom Hubenstein genommen und zum Hartenberg gesetzt — was mehr!“

„Lassen wir das jetzt, und in Zukunft richte dich doch lieber ganz nach meinen Vorschriften, du verdirbst ja alles,“ erwiderte Elisa und fügte bekommen hinzu: „Ach Gott, Mama wenn ich an das malitiose Gesicht der Person denke, so bekomme ich jedesmal ein banges Gefühl wie eine Vorahnung — wenn es nun nichts wäre!“

Die Hofrätin lächelte. „Kind, du bist wohl nicht recht gesund? Siehst du denn nicht, daß es nichts als Neid ist von der albernem Person! Halte den Kopf nur oben und tritt namentlich jetzt diesem Herrn Sternau — wie sagtest du doch immer in Teplitz? — ja mit „lächelnder Verachtung“ entgegen! Er bringt die Entschuldigungen des noblen Veters.“

Elisa blickte zur Erde. „Was kann er dafür, daß er in solch unangenehmer Sendung zu uns kommt! Er ist ein so schöner Mann, eine so elegante Erscheinung, wenn wir nur einigermaßen gerecht sind, dürfen wir ihm das nicht entgelten lassen.“

Die Hofrätin schien nicht einverstanden mit der ungewöhnlich milden Gesinnung ihrer Tochter und gab ihr unumwunden zu erkennen, daß sie nicht einer Meinung mit ihr sei. —

Indessen saßen Sternau und Marie sich ziemlich einsichtig gegenüber. Endlich brach der junge Mann, den etwas angelegentlich zu beschäftigen schien, das Schweigen.

„Mein Fräulein, erlauben Sie nicht darüber, mich noch hier zu sehen, wo der Anstand eigentlich geboten hätte, daß ich mich zurückziehe. Die Pflicht aber verlangt, daß ich noch bleibe. Es würde mir leid thun, wenn gerade Sie mich falsch beurteilten.“

Marie senkte den Blick und flüsterte: „Seien Sie darum ohne Sorge.“

Sternau fuhr fort: Ich möchte den beiden Damen gern einen Austritt ersparen, aber die Sache ist so unendlich zarter Natur, daß — —

Marie erhob den Kopf, „daß ich sie nicht wissen darf?“ Sternau widerlegte diese Behauptung zuvörderst mit einem innigen Blick, dann sagte er: „Sie dürfen alles wissen: mit Ihren frommen, klaren Augen lesen Sie selbst die geheimnisvolle Urchrift all' meines Fühlens und Denkens, — Marie, wenn Sie wollen!“

In diesem Augenblick erschien die Hofrätin, gefolgt von Elisabeth, und beide verstummten; die arme Marie wäre aber gewiß in keine geringe Verlegenheit geraten, wenn sie die von Elisabeth leise geflüsterte Bemerkung: „Sieh da, wie die Einfalt vom Lande sich die Kour machen läßt!“ vernommen hätte.

Glücklicherweise war dies nicht der Fall, und so blickte sie nur ihre Koufine etwas erstaunt an, die sich mit verführerischem Lächeln auf den schmalen Lippen und begaubender Grazie Sternau näherte und ungezwungen eine Unterhaltung mit ihm anknüpfte, die von beiden Seiten mit ebenso viel Geist als Laune fortgeführt wurde.

„Da Sie sich also an meinem Hofe als Abgesandter einer feindlichen Macht zu erkennen gegeben haben, so sage ich jetzt, als Ihre Gebieterin: Zur Sache, mein Herr Gesandter, wenn's beliebt!“

Elisabeth erhob bei diesen Worten stolz das Haupt und warf Sternau einen herausfordernden Blick zu, der ihn jedoch nicht einschüchterte, denn er antwortete lächelnd:

„Meine Königin ist großmütig. Also Vergebung für meinen Freund, Herrn von Hubenstein — Vergebung auch aus Ihrem schönen Munde, mein Fräulein, wenn er sich in Teplitz vergebens erwarten ließ! aber was sage ich da — erwarten! Der arme Vetter ahnte es wohl in seines Nichts durchbohrendem Gefühle — daß Sie durchaus nicht auf ihn gewartet haben.“ —

„Das konnte er auch wohl nicht gut erwarten,“ entgegnete Elisabeth geschraubt. „Seine Ahnung bezweifle ich indessen sehr, denn Herr von Hubenstein soll, wie man hört und meint, recht eitel und aufgeblasen sein — wohl insolge seiner Reisen und Studien — und in solcher Verfassung pflegt man für seine eigenen Fehler keine Augen zu haben und sich überall erwartet zu sehen.“ —

Sternau zuckte die Achseln. „Das ist wenig schmeichelhaft für meinen Freund! Aber was kann ich thun — ihn verteidigen? das geht hier nicht. Also entsage ich dem Widerspruch um so leichter, als er selbst einer Dame — schön, geistreich und erfahren wie Sie — niemals widersprechen würde.“

(Fortsetzung folgt)

Redaktion Ernst Neugebauer, Grottkau.

Weinhandlg. Z.: frische Maibowle. Täglich

„Perle von Grottkau“, eine hochfeine 5 Pf.-Cigarre (Spezialität), unbedruckt zum Besten der Preisliste gehörend, nur bei Em. Schoebe.

Bekanntmachung.

Montag den 13. Mai cr. werden die städtischen Waldbwiesen und Dienstag den 14. Mai cr. die Waldgräferei meistbietend verpachtet.

Die Verpachtungs-Bedingungen werden vor dem Termin bekannt gemacht werden. Die Verpachtung beginnt beide Tage früh 9 Uhr bei der Waldbude an der Mittel-Allee.

Grottkau, den 4. Mai 1895.
Der Magistrat.
F. W.
H. Igner,
Beigeordneter.

Patent-Hackmaschinen
in solider Construction, welche die Arbeitsleistung von 20 Arbeitern bewältigen und das Hacken mit der Hand völlig ersetzen, empfiehlt
Ernst Näther, Saegen.
Anerkennung.
Nieder-Ostendorf, den 6. April 1895.
Herrn E. Näther, Saegen!
Mit der von Ihnen bezogenen Mähmaschinen bin ich in jeder Weise sehr zufrieden.

Franz Christoph's
Fußboden-Glanz-Lack
sogleich trocknend und geruchlos,
von Jedermann leicht anwendbar.
Mein ächt:
Grottkau, Carl Riese.
Eine Stube mit Alkove
ist zu vermieten.
Langner, Löwenstraße.

Danz-Unterricht.

Der Curfus beginnt den 13. d. M. im Saale zum Biergarten, Abends 8 Uhr. Weitere gest. Anmeldungen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Fr. Exner.

**Neue ital. Kartoffeln,
Engl. Matjesheringe**
bei **Carl Laqua.**

König's Kursbuch

pro Mai-Juni
vorrätzig in
E. Neugebauer's Buchhandlung.

Für Rettung von Trunksucht!

versend. Anweisung nach 18 jähriger approbirter Methode zur sofortigen radikalen Befreiung, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, keine Besussförderung, unter Garantie. Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Man adressire: „Privat-Anstalt Villa Christina bei Säckingen, Baden“.

Circa 5 000 Stück
gute Siegel
sind zu verkaufen. **Carl Vogt.**

R.-V. G.



Morgen Donnerstag den 9. Mai:
Vereinsföhrung
im Vereinslokal „Hotel schwarzer Bär“.
Gäste sind willkommen.
Der Vorstand.

Hotel zum schwarzen Bär.
Mittwoch den 8. Mai 1895,
früh von 9 Uhr ab

Wellwurst,
Abends gebratene Wurst,
wozu ergebenst einladet
O. Groeschler.

Mai-Andacht.

Gebete für jeden Tag des Monats.
Zu haben in
**Ernst Neugebauer's
Buchhandlung.**

Einen Lehrling

sucht
Jos. Wilke,
Tapezierer u. Dekorateur.

Rölnische

Hagel-Versicherungs-Gesellschaft.

Grundkapital (Voll begeben) **Mark 9,000,000**
Bestand der Reserven **Mark 2,100,000**
Prämien, Kosten, Zinsen (1894) rund **Mark 2,000,000**

Wirksamkeit der Gesellschaft seit 1854:

Gesammtzahl der abgeschl. Policen 729,766 Stück
Gesammtzahl der vergüteten Schäden 82,265 Stück
Gesammt-Versicherungs-Summe Mark 5,430,275,772
Gesammt-Entschädigungs-Summe Mark 38,212,986

Die Gesellschaft versichert Boden-Erzeugnisse aller Art sowie Glascheiben gegen Hagelbeschäden

zu billigen, festen Prämien, wobei Nachschußzahlungen unbedingt ausgeschlossen sind.

Sie garantiert bei loyaler Regulierung der Schäden und schleunigster Auszahlung der Entschädigungsgelder ihren Versicherten vollen Schadenersatz und zwar unter Gewährung aller mit einem solchen Geschäftsbetriebe zu vereinbarenden Erleichterungen und Vortheile.

Die Röllnische Hagel-Versicherungs-Gesellschaft wirkt ununterbrochen seit 41 Jahren; ihre Wirksamkeit ist in landwirthschaftlichen Kreisen überall vortheilhaft bekannt und ihre Einrichtungen erfreuen sich ungetheilten Beifalls.

Zur weiteren Auskunft und zur Aufnahme von Versicherungs-Anträgen sind die unterzeichneten Agenten gern bereit.

- Max Zimmermann** in Grottkau. **C. Baatz Erben** in Grottkau.
Paul Schmalke in Brieg. **C. Matzdorf** in Brieg.
Louis Eckersdorf in Brieg. **Franz Winkler**, Schneidermeister in Falkenau.
Ludwig Buchmann in Groß-Kunzendorf. **Oscar Müller** in Loewen.
Robert Stoll in Münsterberg. **Jullius Bayer** in Reiffe.
A. Hoffmann in Reiffe. **R. A. Winkler** in Reiffe.
Joseph Jüttner, Bauergutsbesitzer in Oppersdorf.
Josef Romanek in Dittmachau. **B. A. Hanke** in Patschkau.
J. M. Grützner in Reinsdorf. **Paul Wiesner** in Strehlen.
Carl Bartilla in Wanzen,
sowie die Haupt-Agenten

Hartung & Baumeister,

Breslau am Rathhause Nr. 15.

Essig

den gefündesten, haltbarsten und billigsten erzieht in Vermischung mit Wasser die **Göthe Frankfurter Essig-Essen**z von den ersten Mediziniern und Chemikern in Folge Reinheit und Wohlgeschmack, als den besten anerkannt; zu haben in Original-Flaschen à 1 Mark bei Herren: **C. Haase, Carl Laqua, H. Seiffert, Albert Elsner, Wilhelm Hantke, G. Weidlich** und **Carl Vogt in Grottkau.**

Druck und Verlag von Ernst Neugebauer in Grottkau.

Nach wie vor vermittele ich Aufträge für eine renommirte, leistungsfähige

Kunstfärberei und chemische Wäscherei

Stabliement ersten Ranges.

Anerkannt vorzügliche Leistungen im Umfärben und Reinigen jeder Art Damen- und Herrengarderobe, von Seide, Sammet, Möbelstoffen, Federn zc. zc.

Mäßige Preise. Hochmoderne Farben. Prompte Lieferung.

Paul Wandrey, Grottkau.

XX. Grosse
Stettiner Pferde-Lotterie
Ziehung unwiderrufflich am 14. Mai 1895.
hochedlen
18 Equipagen mit 200 Reit- und Wagen-Pferden.
Loose à nur 1 Mark, auf 10 Loose ein Frelloos (Porto- und Gewinnliste 20 Pfg. extra) empfiehlt und versendet auch gegen Briefmarken das General-Debit **Carl Heintze,** Berlin W., Hotel Royal, Unter den Linden 3,
Loose versende ich auf Wunsch auch unter Nachnahme.

Max Bessé's Verlag in Leipzig, Eilenburgerstraße 4 empfiehlt:

Katechismus des guten Tones und der feinen Sitte von Gonstanz von Franken.
4. Aufl. Eleg. geb. 2,50 Mk
„Wäre dieses vorreffliche Buch nicht nur in der Hand eines jeden jungen Mädchens, sondern auch jeden jungen Mannes zu finden sein! Es ist ein vorzügliches Vortchen, wichtig, die größte Bereicherung zu finden“, so äußerte sich eine hochgeachtete Persönlichkeit, der das Buch vorgelesen. Der Preis ist außerordentlich billig. Anshaltung vorzüglich.

Katechismus der Toilettenkunst und des feinen Geschmackes von Gonstanz von Franken. Preis eleg. geb. 2 Mk 50 Pf.
Das Vortchen wird den Damen sehr gute Dienste leisten. Es soll den Geschmack veredeln und die Verschönerungsarten der Toilette“ vermindern. Beide Forderungen dürfen in beherer Weise bestrachtet werden. Es liegt über der Mode.

Katechismus der Bimmergärtnerei von Franz Goeßliche Kgl. Garteninspekt. Mit vielen Illustrationen. Preis brosch. 1 Mk. 50 Pf., geb. 1 Mk. 80 Pf.
Allen denen, die ihre Wohnräume durch Pflanzen- und Blumenkulturen verschönern möchten, sei dieses Vortchen angelegentlich empfohlen.

Katechismus für Bienezüchter und Bieneffreunde. Unter Verdict- neuesten Forschungen und Beobachtungen hervorragender Züchter bearb. von **Gony Kellen.** Mit 133 Abbildungen und einem Titelbild brosch. 2 Mk. 50 Pf., geb. 3 Mk.
Ein Handbuch des modernen Bieneenzucht verdient dieses Werk genannt zu werden, da es alle Gebiete der Bieneenzucht und Bieneenzucht: Geschichte der Bieneenzucht, Naturgeschichte der Biene, Züchterwohnhäuser, Bieneenzucht-Gebäude und Bieneenzucht nationaler Bieneenzucht-Betrieb, Verwendung des Honigs und Wachs und im Hinblick die neuere Literatur bestricht. Das Werk wurde bereits auf der Ausstellungen des Landesvereins zur Hebung der Bieneenzucht Wöhrmann mit der bronzenen Landesdankmedaille ausgezeichnet.

Katechismus des Schachspiels von G. Berger. Brosch. 1,50 Mk., geb. 1,80 Mk.
Jede Gabe, durch welche G. Berger die Schachliteratur bereichert, zeichnet sich durch Gründlichkeit aus. Der Verfasser hat noch mehr der Vorsehensweise nicht zahlreiche White und Anmerkungen. Allen Schachfreunden, welche nicht nach einem weltläufigen Kompendium verlangen, wird dieses Werk willkommen sein. Es übertrifft praktisch wie inhaltlich die vorhandenen kurzen Unterweisungen in das Schachspiel.

Katechismus der menschlichen Ernährung. Ihre Gesetze und ihre Anwendung für's Leben. Für Familiengebrauch von **Dr. G. von Rechenberg.** Preis brosch. 1 Mk. 50 Pf., gebunden 2 Mk.
Dieses Buch ist wie dazu geschaffen, viel Segen durch die Anstellung zu stiften, welche es zur richtigen Beurtheilung der Nahrungsmittel bietet.

Meyer's Volksbücher.
Preis jeder Nummer 10 Pfg.
Jedes Bändchen ist einzeln käuflich.
Schiller, Erzählungen. 91.
— Maria Stuart. 127. 128.
— Der Neffe als Dntel. 456.
— Die Räuber. 17. 18.
— Turandot. 612. 613.
— Ueber Amuth und Würde. 99.
— Ueber naive und sentimentalische Dichtung. 346. 347.
— Wallenstein I. 75. 76.
— Wallenstein II. 77. 78.
— Wilhelm Tell. 4. 5.
Schlegel, Englische u. spanische Theater. 356—358.
— Griechisches und römisches Theater. 353—355.
Vorrätzig in
Ernst Neugebauer's Buchhandlung.

Mrg Nr. 41 ist im ersten Stock eine **Wohnung,**
vornheraus, zu vermieten, bestehend in 3 Stuben und Küche und zum 1. Juli d. J. zu beziehen. **C. Geyer.**

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX
Ein Laden mit Wohnung
ist in meinem Hause am Breslauertbor desgleichen eine **Parterre-Wohnung** im Vorderhause zu vermieten und bald zu beziehen. **Holdt.**
XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX
Der heutigen Nummer liegt eine Beilage des bekannten Spezialisten **Konetzky-Fritsch** in **St. Ludwig, Elsaß** bei, worauf wir hierdurch aufmerksam machen.

Der heutigen Nummer d. Btg. liegt ein Fahrplan schlesischer Bahnen bei.